

**Der protestantische Kult um Gustav Adolf  
Eine Melange aus Theologie, Nationalismus  
und Rassismus**

**Von Hans-Volkmar Findeisen**

22.11.2020

**Sprecher:**

Selbst die Alten wie der ehemalige Kustos Dietmar Hennicke legten sich an diesem Tag mächtig ins Zeug. Der 6. November gilt im sächsischen Lützen als Tag des großen Gedenkens an den schwedischen König Gustav Adolf, seit bald 190 Jahren schon.

**O-Ton Dietmar Hennicke:**

Da ist so viel. Da wird geputzt, da wird poliert, da wird Laub gefegt, da wird alles weggeräumt.

**Sprecher:**

Wo Kirchenchöre, Politiker, Militärs aus Skandinavien oder dem nahen Weißenfels, Botschafter, kirchliche Würdenträger und einfache Bürger sich „traditionell“ versammelten, hat es dieses Jahr nur eine Kranzniederlegung gegeben. „Coronabedingtes“ Gedenken sozusagen. Gedenken woran? 1632 starb Gustav Adolf in einer Feld-Schlacht vor der Stadt den Heldentod. Allerdings ist das mit dem Heldentum so eine Sache. Helden wie Gustav Adolf sind heute nicht mehr systemrelevant. Früher, als Nationalismus und schließlich Nazismus die Köpfe der Christen beherrschten, war das noch ganz anders.

Christoph Auffarth, Professor für Religionswissenschaft, lebt in der Nähe von Köln. Mit dem Thema Nationalismus, Nazismus, Rassismus und Christentum beschäftigt er sich seit vielen Jahren schon. Seine Aussage ist klar: Der Nationalsozialismus war kein historischer Betriebsunfall. Lange vor Hitlers Machtergreifung waren die Kirchen mit nationalistischem Gedankengut infiziert. Sie stützten Hitler bis zum Ende. Der Opfertod für die Nation war, so Auffarth, den Christen, egal welcher Richtung, geradezu genetisch eingeschrieben.

**O-Ton Christoph Auffarth:**

Mein Vater als junggebackener Vikar, als ich ihn gefragt habe, „wie konntest du in Hitlers Krieg hineingehen?“, hat er mir nicht geantwortet, was wahrscheinlich die normale Antwort gewesen wäre, „ja, wir waren gezwungen, wir konnten gar nicht anders“, sondern er hat ge-

sagt: „Wir hatten so die Idee, dass mit der christlichen Verantwortung wir auch ein stellvertretendes Opfer notfalls geben müssen, um andere zu retten.“

### **Sprecher:**

Aber wie kamen Nationalismus und Christentum zusammen? Ein wichtiger Aspekt dabei ist, dass insbesondere im Denken des Protestantismus seit dem 19. Jahrhundert ein Prozess der Germanisierung eingesetzt hatte. Oder um es in der Sprache der Nazis zu sagen, ein Prozess der „Aufnordung“ und „Auffassung“. Und darum geht es hier.

Einer der Kristallisationspunkte dabei war der Kult um den Schwedenkönig, den „Löwen aus Mitternacht“, den Löwen aus dem Norden. Gustav Adolf, ein protestantischer Kriegsherr mit imperialen Interessen, zog im Dreißigjährigen Krieg eine Blutspur kreuz und quer durch Deutschland. Zwar hatte er den Kampf gegen die Katholischen und Kaiserlichen unter Wallenstein mit dem Leben bezahlt. Doch das Gleichgewicht zwischen dem Kaiser in Wien und den protestantischen Landesherrschaften war durch seine Intervention wieder stabilisiert worden. Die Zeitgenossen haben in dem Schweden noch einen Mordbrenner gesehen. Doch 200 Jahre später änderte sich das Bild. Plötzlich war Gustav Adolf ein Held und Märtyrer, der „Retter des Protestantismus“.

Damals, 1832, entstand in Leipzig der Gustav-Adolf-Verein, heute Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Auf Antrieb mobilisierte er Tausende, um hinauszuziehen zum Gedenkstein nach Lützen. Die Kirchenhistorikerin Gisa Bauer lehrt an der Universität Siegen. Unter anderem hat sie über die Geschichte des Leipziger Vereins gearbeitet.

### **O-Ton Gisa Bauer:**

Man hat auf protestantischer Seite natürlich als Namensgeber jemanden gesucht, der sich für den Protestantismus eingesetzt hat, und ist dann relativ schnell auf Gustav Adolf gekommen. Das läuft ja ganz ähnlich mit Luther, der dann als deutscher Nationalheld aufgebaut wird, obwohl er bekanntermaßen nur was mit Protestantismus zu tun hat. Da guckt man erstmal nicht so ganz genau hin, ob das eigentlich konfessionstrennend ist, sondern baut im Prinzip protestantische große Männer zu großen Heiligen dann des Landes auf.

### **Sprecher:**

Nach den Napoleonischen Kriegen erwachte in vielen Ländern Europas das nationale Bewusstsein. Es war getragen vom Lebensgefühl der Romantik. Richard Wagner, Komponist und radikaler Antisemit, befeuerte das aufkeimende Nationalgefühl mit nordischem Geist, mit „Siegfried“ „Parzival“ oder dem „Ring der Nibelungen“. Die Bayernkönige ließen unweit Regensburgs die „Walhalla“ bauen, ein nordisches Pantheon mit den in Gips gegossenen Büsten deutscher Geistesgrößen. Und im

Teutoburger Wald rückten die Bauleute an, um für den Germanen Hermann ein gigantisches Denkmal zu errichten. Er hatte den Römer Varus einst vernichtend geschlagen. Auch die Protestanten, wie der „Flickenteppich“ der Landesherrschaften weit entfernt davon, eine Einheit zu sein, sehnten sich nach einer gemeinsamen kirchlichen und nationalen Identität.

Sie herzustellen, bildete eine wichtige Funktion der kirchlichen Volksvereine, etwa des Gustav-Adolf-Vereins. Dazu brauchte es Identifikationsfiguren, Helden, protestantische Heilige. Neben Luther glänzte als deutsche Ikone der Schwede Gustav Adolf. Er war, wie man sagte, der „politische Luther“. Schon 1837 wurde Lützen auch baulich zum nationalen Gedenkort aufgerüstet. Preußenkönig Friedrich Wilhelm ließ Karl Friedrich Schinkel, seinen obersten Architekten, den Gustav-Adolf-Gedenkstein mit einem massiven gusseisernen Tabernakel überwölben. Ihn ziert bis heute ein Satz aus dem Buch Samuel: „Er führte des Herrn Kriege“.

Später spendierten schwedische Protestanten sogar noch eine Kirche dazu. Pläne des Nazi-Innenministers Wilhelm Frick, den Komplex durch eine zeitgemäß wuchtig gestaltete Gedenkstätte zu erweitern, wurden spätestens durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ad acta gelegt. Alle Zeitläufte überlebt hat nur der Jahrtag am 6. November.

Was machte den Schwedenkönig so attraktiv? Die Wasa und ihre Hofgelehrten hatten im 17. Jahrhundert eine spezielle Reichstheologie entworfen, die den Aufstieg des Landes zur Großmacht ideologisch unterfüttern sollte. In sie gingen nicht nur die nordischen Heldenerzählungen der Edda ein, sondern auch die Traditionen der klassischen und christlichen Antike. Insbesondere die Mitglieder der Gelehrtenfamilie Rudbeck gaben ihr Bestes, um diese „südlichen“ Traditionen auf den Norden und auf Schweden umzupolen. Dazu gehörte etwa der antike Mythos von der versunkenen Insel Atlantis als Wiege und Kraftquell aller nordischer, später sagte man, „arisch-germanischen“ Kultur. Typisch für Schwedens unter den Wasa erwachtes „Nationalbewusstsein“ ist Olof Rudbeck, der Ältere. Sein mehrbändiges Geschichtswerk „Atlantica“ sollte den Zeitgeist auf den Punkt bringen. Schon die Illustration der Aufschlagseite, des Frontispiz, sprach Bände. Christoph Auffarth:

### **O-Ton Christoph Auffarth:**

Da sieht man diesen barock gekleideten Olof Rudbeck, der gerade mit seinem Seziermesser den Globus aufschneidet. Und er hat grade hier Skandinavien etwas aufgezo-gen, und darunter sieht man, da ist Atlantis. Das ist also der Beweis dafür, dass die berühmte Insel Atlantis, die älteste Kultur der Welt, die man damals überhaupt kannte, 10.000 vor Christus schon untergegangen, dass die, noch älter als die Bibel, nun unterhalb von Schweden liegt.

### **Sprecher:**

Auch das bewies Rudbeck: Das Paradies lag in Schweden, und Adam, der erste Mensch, sprach Schwedisch. Kein Zweifel auch, die Schweden sind zudem Nachfahren des Noah-Sohnes Japhet. Der wiederum galt seit der Renaissance als Stammvater der Goten. Die Goten, ein germanischer Stamm, hatten 410 Rom überrannt und die erst wenige Jahrzehnte davor zur römischen Staatskirche erhobene Papstkirche. Nach dem Glauben der Goten war Jesus kein Gott, sondern nur ein Gesandter Gottes, ein herausragender Mensch, den Gott zur Erfüllung seines Heilsplanes ausgesandt hatte. Dabei beriefen sie sich auf eine eigenständige frühchristliche Überlieferung. Niedergeschrieben wurde sie in der Volkssprache in der sogenannten Wulfila-Bibel.

### **O-Ton Christoph Auffarth:**

Die hat ein Wulfila übersetzt aus dem Lateinischen ins Gotische. Und diese Bibel ist dann später auf einem wunderbaren Codex aufgeschrieben worden, als die Goten in Italien das römische Reich übernommen haben, aber nicht die ganze Bibel, sondern nur eine Auswahl, in der die Evangelien den Hauptteil dieser Bibel bilden, nicht die Apostelgeschichte. Das ist natürlich ein Affront gegen die römische Kirche.

### **Sprecher:**

Mit dem in der Apostelgeschichte angelegten Geschichts-Konstrukt konnten die Goten nichts anfangen. Mit der Idee, wonach die Apostel Petrus und Paulus das Christentum aus dem Orient nach Rom trugen, um es dem römischen Bischof, sprich Papst, in die Hände zu legen, wollten weder sie noch später die Wasa etwas anfangen. Das unter Gustav Adolf zum Großreich aufgestiegene Schweden und der „Götizismus“ verstanden das Christentum ebenfalls nicht orientalisch, sondern nordisch. Darin waren sie Luther ähnlich. Auch er hatte sich von der einen katholischen Kirche gelöst, die Bibel in die deutsche Volkssprache übersetzt und einen religiös-nationalen Sonderweg vorgezeichnet. Alles dies schwang zumindest unterschwellig mit, als man - neben Luther - den Namen des Schweden-Königs nun in den Vordergrund schob und ihn seit Anfang des 19. Jahrhunderts wie einen deutschen Messias feierte.

Die Einigung Deutschlands war ein Werk des protestantischen Preußen. 1871 kam mit der Reichsgründung das nationale Einigungswerk zum Abschluss. Das Preußische, das Nationale und der Protestantismus verschmolzen fast automatisch zu einer Einheit. Schon im sogenannten „Kulturkampf“ hatte Bismarck dem Katholizismus den offenen Kampf angesagt. Auch danach rüstete der deutsche Nationalstaat gegen den universalen und seit 1870 mit dem Dogma der Unfehlbarkeit untermauerten Herrschaftsanspruch der katholischen Weltkirche,...

### **O-Ton Christoph Auffarth:**

... indem die Katholiken zu Untertanen zweiter Klasse werden, indem die katholischen Gebiete Deutschlands zu preußischen Kolonien werden, die man schikanieren kann.

Also, es ist eine richtige Drangsalierung der Katholiken, die als undeutsch gelten, weil sie von Rom abhängig sind und demgegenüber das Deutsche, Preußische, Protestantische, Landeskirchliche, das den Deutschen angemessen ist. Das ist die Religion, die Gustav Adolf gerettet hat und die die Preußen in das deutsche Kaiserreich von 1871 dann einbringen.

### **Sprecher:**

Seinem Selbstverständnis nach sah sich der Gustav-Adolf-Verein als einfacher, konfessioneller Hilfsverein für die Diaspora im In- und Ausland. Er war ein Verein bürgerlicher Honoratioren. Politik, wiewohl in Gesellschaft und Staat gut vernetzt, war nicht ihre Sache. Gleichwohl fühlte man sich, mit heutigen Begriffen gesagt, den deutschen Werten und dem Glauben an die Überlegenheit deutscher Kultur eng verbunden. Für Gisa Bauer läuft ein nationalpolitischer Missionsauftrag in der Arbeit des Vereins subkutan immer mit.

### **O-Ton Gisa Bauer:**

Dort, wo die Deutschen nicht bloß im Ausland saßen, sondern noch auf katholischen Gebieten, da wird's dann besonders interessant. Da hat man den Eindruck, dass da besonders viel Energie hineingesteckt wird, um den Deutschen zu helfen, den deutschen Gemeinden. Natürlich sind in erster Linie schon die Gelder in Kirchenbau und so weiter geflossen. Das war schon das zentrale erste Anliegen. Aber es ist immer im Schlepptau mitgekommen diese Unterstützung der deutschen Kultur, was man dafür verstanden hat.

### **Sprecher:**

Wo liegen die Ursprünge der Kultur? Woher kommt das Licht von Erleuchtung und Erlösung? Von Osten, von den Hochkulturen Indiens, Chinas oder aus dem Vorderen Orient, wie es die biblische Tradition behauptet? Oder aus dem Norden, wie es die Anhänger der Nord-These unterstellten? 1888 bestieg Wilhelm II als letzter deutscher Kaiser den Thron. Er war bekennender Antisemit und stach regelmäßig im Sommer zu Nordlandfahrten in See. Nach der Jahrhundertwende dann kam es zum großen Showdown zwischen den Befürwortern der Nord-These und den Anhängern der östlichen Ursprungstheorie. Schauplatz war der sogenannte Bibel-Babel-Streit. In ihm wurde das Judentum als billiger Abklatsch altorientalischer Religion entlarvt.

### **Sprecher:**

Die Freunde der Nord-These, der Kaiser eingeschlossen, konnten die Sektkorken knallen lassen.

### **O-Ton Christoph Auffarth:**

In dieser Zeit tritt ein junger Gelehrter auf, der viel beachtete und gut besuchte Vorträge hält, auch im Beisein des Kaisers, über „Bibel und Babel“. Franz Delitzsch, ein Orientalist, keine besondere Leuchte in seinem Fach. Aber seine These: In Ninive hat man das Archiv entdeckt, in dem auch eine Tafel des Gilgamesch-Epos mit der Sintflut beschrieben ist. Und seine These ist dann, die Bibel, das alte Testament, ist nur abgeschrieben. Das ist nicht heilige Schrift, sondern das sind Mythen aus dem Vorderen Orient, die die einfach ein bisschen umgeschrieben haben. Alles nur geklaut, nichts original, nichts von Gott eingegeben.

### **Sprecher:**

Für Deutschland endete der Erste Weltkrieg mit einer Niederlage, der Kaiser ging ins Exil, in Russland siegte die Oktoberrevolution, Deutschland verlor seine Kolonien und Schlesien und in Polen entstand die Zweite Republik. Ängste vor einer jüdisch-bolschewistischen Weltverschwörung und die Furcht vor einer Polonisierung der ehemaligen Ostgebiete schossen ins Kraut. Eine Welle von Vereinsgründungen zum Schutz des Deutschtums im Ausland war die Folge. Neue sozio- und geopolitische Ideen vom „Lebensraum“ oder vom „Volk ohne Raum“ befeuerten den Traum von der Wiederauferstehung Deutschlands als Großmacht. Besonders die protestantischen Gemeinden im östlichen Europa wurden mehr und mehr wahrgenommen als Vorposten und Bollwerke des neuen Reiches. Übergriffe auf sie wurden propagandistisch breit ausgeschlachtet und skandalisiert. Erneut sah sich der Protestantismus umzingelt. Erneut ertönte der Ruf nach Helden und Erlösern. Die Situation des Dreißigjährigen Krieges schien sich zu wiederholen. Der Gustav-Adolf-Verein wurde zu einem der organisatorischen Knotenpunkte bei der Verteidigung des Auslandsdeutschtums. Von einem Tag auf den andern rückten die Protestanten Polens in den Mittelpunkt seiner Arbeit. Gisa Bauer:

### **O-Ton Gisa Bauer:**

Und auf solche Sachen ist natürlich der Gustav-Adolf-Verein aufgesprungen und hat auch, was Polen angeht, eine Mentalität der Angst der Polonisierung der Deutschen entwickelt, und da wurden dann verstärkt also Gelder auch in diese polnische protestantische Kirche gesteckt, um die deutsche Kultur und die deutsche Sprache aufrecht zu erhalten. Man muss natürlich sehen, dass die Deutschen, die dort seit Generationen gelebt haben, sich schon gar nicht mehr als Deutsche empfunden haben, sondern als Polen. Also, das war eine sehr wirre Situation, die dann entstanden ist.

### **Sprecher:**

Der Glaube an die religiöse und kulturelle Mission der germanischen Herrenrasse griff keineswegs nur in den ideellen Mischbereichen an den Rändern der Kirche. Er kam direkt auch aus ihrem Zentrum. Der evangelische Theologe Adolf von Harnack stand in der Kaiserzeit wie kein anderer für einen modernen Protestantismus. Als Gründervater und Präsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, heute Max-Planck Gesellschaft, war Harnack *der* Wissenschaftsmanager des Kaiserreichs. Als Theologe fand er in der frühchristlichen und antipäpstlichen Bewegung der Marcioniten sein eigentliches Lebensthema. Als 70jähriger, 1921, schrieb Harnack das Buch „Marcion oder das Evangelium vom fremden Gott“. Marcions frühchristliche Kirche, die die Religion des Judentums verwarf, wurde zum Vorbild und Auftrag. Was Luther sich noch nicht zu tun getraut habe, nämlich das Alte Testament aus dem christlichen Kanon zu entfernen, sei nun das Gebot der Stunde. Der Slogan von der Zweiten Reformation war geboren. Christoph Auffarth kommentiert knapp:

#### **O-Ton Christoph Auffarth:**

Diese Entjudaisierung ist natürlich dann der Punkt, an dem die Deutschen Christen weiterarbeiten.

### **Sprecher:**

1934 feierten, aus Anlass von Luthers 450. Geburtstag, Tausende begeisterter Christen im Berliner Sportpalast die Idee der Zweiten Reformation. Damit spaltete sich die Kirche: in die Massen- und Mehrheitsbewegung der Deutschen Christen einerseits und in die Bekennende Kirche andererseits. Bald richteten sich die Gedanken der Deutschen Christen auf die Bibel. Das Programm der Zweiten Reformation verlangte eine deutsche Bibel.

#### **O-Ton Christoph Auffarth:**

Wir müssen die Bibel so reinigen, von ihren jüdischen Schlacken und den falschen Begriffen, die da verwendet sind, dass sie für Deutsche lesbar ist. Und so wird 1939 am Fuße der Wartburg in Eisenach ein Institut gegründet zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben. In diesem waren ganz viele Personen beteiligt, die dann das Neue Testament bereinigt haben von Zion, Jerusalem, alle diese Wörter dürfen nicht mehr vorkommen, Jahve sowieso nicht, all' diese Dinge müssen da gestrichen werden, und in diesem Institut waren viele Personen, die später dann führende Personen in der Kirche und in den Universitäten waren.



### **Sprecher:**

Die wissenschaftliche Leitung des „Instituts zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben“ übernahm der Neutestamentler Walter Grundmann. Immer wieder führen die Spuren zurück nach Tübingen. Die theologische Fakultät galt als Keimzelle des wissenschaftlich-theologischen Antisemitismus. Der Schweizer Adolf Schlatter, auch nach dem Krieg das theologische Aushängeschild Tübingens, wird zu jenen gezählt, die sich mit den Nazis nicht eingelassen hatten. Aber das Bild ist vielschichtig. Denn auch Schlatter war ein Freund der „nordischen Seele“ und des Heldenmuts. Nur sie war dazu prädestiniert, „die Größe Jesu zu spüren“. Der Nazi-Theologe Gerhard Kittel, dessen Assistent Grundmann gewesen war, war ein Schüler Schlatters. Eine von Adolf Schlatters Schwestern wiederum hatte Franz Rendtorff geheiratet. Ab 1916 bis 1934 stand Rendtorff dem Gustav-Adolf-Verein als Präsident vor. Ihn löste 1934 an der Spitze dann ein Nichttheologe ab, der Tübinger Juraprofessor Hans Gerber. Gerber, Mitglied der NSDAP und glühender Nazi, organisierte den Gustav-Adolf-Verein nach dem Führerprinzip um und betrieb dessen Selbstgleichschaltung. Doch, was später wie ein Bruch erschien, verbarg, was längst angelegt war, also...

### **O-Ton Gisa Bauer:**

... dass Rendtorff im Gegensatz zu Gerber dann später nicht nur die strahlende weiße Figur letztlich gewesen ist, sondern, wenn man das im Rückblick zumindest betrachtet, muss man sagen, also hier haben wir es mit einem konservativen nationalen Protestanten zu tun. Da wird schon manches auch vorbereitet.

### **Sprecher:**

Deutschnational zu sein, war „einfach normal“ für einen kirchlichen Volksverein. „Es“ wurde nicht weiter thematisiert, hatte man doch genug mit sich selbst zu tun. Wichtig war, nach innen unter den verschiedenen kirchlichen Strömungen Harmonie zu wahren und nach außen gegenüber dem Staat möglichst freie Hand zu behalten. Inwieweit dieser subkutane Nationalismus reflektiert und kalkuliert war, bleibt offen. Oft wird gesagt, die Kirchen seien von Nationalismus und Nazismus vereinnahmt worden. Doch so ganz naiv konnten ihre Vertreter nicht gewesen sein.

Die seit der Reformationszeit sich sowohl in Deutschland als auch in Schweden verbreitete Idee eines rassistischen und nordischen Christentums war keine Spinnerei Ewiggestriger. Für Christoph Auffarth wird gerade andersherum ein Schuh draus. Er besteht darauf, dass das deutsche Christentum in allen seinen Schattierungen einen sehr modernen religiösen Entwurf verkörperte. Gerade das Alte sollte entrümpelt werden. Träger des religiösen Zeitgeists war eine seit langem gewachsene Ge-



schichts- und Fortschrittstheologie. Ihr Kerngedanke: Gott schickt zur Erfüllung seines Heilsplanes Retter, Helden und Märtyrer wie Jesus, Luther, Gustav Adolf, die deutschen Kaiser oder Adolf Hitler. Den sogenannten Kairos, die Zeichen der Zeit zu erkennen und sich in den Dienst der Heilsgeschichte zu stellen und sich für sie zu opfern, wurde zur Basis dessen, warum deutsche Christen sich vorbehaltlos von Nationalismus und Rassismus vereinnahmen ließen.

**O-Ton Christoph Auffarth:**

Die Idee, den Nationalsozialismus als Rückfall in die Vormoderne zu beschreiben und damit sich selbst als Beurteilender zu distanzieren von dieser Regression in uralte Zustände, die trifft im Kern nicht zu. Denn, was im 19. Jahrhundert sich entwickelt hat, die Germanen, völkischen Religionen, das sind ja nicht Wege zurück in die Vormoderne, sondern es sind moderne Religionen, die nun einen Schritt weiter gehen wollen. Diese Einschätzung, dass Religion sich in der Moderne nicht wie der Katholizismus antimodern aufstellen darf, sondern eher die Avantgarde der Moderne sein will, das kann man insbesondere auch bei den Deutschen Christen sehen.

**Sprecher:**

Wie ging es nach 1945 weiter? Gab es eine „Vergangenheitsbewältigung“ in dem Sinne, dass man den Gustav-Adolf-Kult und den Verein, der ihn mitrug, auf den Prüfstand gestellt hätte? Gisa Bauer:

**O-Ton Gisa Bauer:**

Da hat man nicht den Eindruck, dass da ganz massive Schnitte, Zäsuren oder Reflektionen gemacht wurden. Ich habe den Eindruck, dass man sich eben ein bisschen hinter diese Argumentation gerettet hat, man hat ja als Hilfsverein gewirkt und hat Deutsche im Ausland unterstützt. Also, das heißt aber, es wurde dann nicht mehr so betont, die Deutschen, sondern man hat Protestanten im Ausland unterstützt.

**Sprecher:**

Ohnedies hatte man nach dem Zweiten Weltkrieg andere Probleme als Vergangenheitsbewältigung. Mit der Teilung Deutschlands zerfiel das Werk in einen östlichen, in der DDR gelegenen Teil und in einen westlichen. Der Gedenktag in Lützen blieb. Zwar wurde er überwacht, aber er war auch ein wichtiger Anlass, um die internationale Bedeutung des DDR-Staates und insbesondere seine enge Verbundenheit mit Schweden zu feiern. Der ehemalige Mesner Joachim Schröder:

### **O-Ton Joachim Schröder:**

Zu DDR-Zeiten war der Besucherstrom größer. Vor allen Dingen die Diplomaten von Berlin, die kamen alle zum Gustav-Adolf-Fest hier nach Lützen. Schwedenbus hatten wir auch immer ein bis zwei Busse. Und da war da noch der ..., der Spitzel! Man sah es ja gleich, dass sie nicht zur Kirche gehörten. Wurden immer kontrolliert!

### **Sprecher:**

Erst seit der deutschen Wiedervereinigung schwebt das Thema Vergangenheitsbewältigung in der Luft. Aber erst 2019 beschloss das Gustav-Adolf-Werk, das Thema Nationalismus und Nationalsozialismus grundlegend aufzuarbeiten. Auf Druck der Basis. Nach über 70 Jahren.

Und was ist aus der Gustav-Adolf-Kultstätte in Lützen bei Leipzig geworden? Dietmar Hennicke, der alte Kustos, zählt zu den Ersten, die die Zeichen der Zeit erkannten. Schon am Ende der Nullerjahre klagte er über rückläufige Zahlen bei Besuchern und Mitstreitern.

### **O-Ton Dietmar Hennicke:**

Das rutscht nun zusammen, die älteren Leute. Wir haben weniger, die sonst immer unsere Stammkunden sind.

### **Sprecher:**

Gustav Adolf, der Retter des Protestantismus, ist kein Held mehr. Ihn mit der Botschaft des Friedens und dem Glauben zusammen zu bringen, ist heute nicht mehr möglich. Aus der Gedenkfeier in Lützen ist mittlerweile ein „Tag der Begegnung“ geworden. Auch ein neues Museum ist in Planung. Seine Aufgabe wird sein, ein „Gleichgewicht der Erinnerung“ herzustellen. Gedacht werden soll nicht nur dem „Retter des Protestantismus“, sondern auch den Tausenden seiner Opfer.